

Ergebnismemorandum des Forschungsprojektes „Stärken oder schützen?“

Reflexionsimpulse für die Praxis von Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt

Mona Lamour, Franziska Schmidt, Bernd Christmann, Arne Dekker, Martin Wazlawik

Unter Mitarbeit von: Sabine Alban, Maika Böhm, Mary Hallay-Witte, Michael Hummert, Ann-Kathrin Kahle, Astrid-Maria Kreyerhoff

Das vorliegende Memorandum wurde von den für das Projekt verantwortlichen Forscher*innen gemeinsam mit dem Praxisbeirat verfasst, der das Vorhaben während der gesamten Laufzeit begleitet hat. Es zielt darauf ab, die Ergebnisse des Verbundvorhabens in kompakter Form zusammenzufassen und Impulse für die konstruktive Fortführung des Dialogs zwischen Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt zu geben.

1. Hintergrund

Kinder und Jugendliche vor sexualisierter Gewalt zu schützen – diesem Anspruch wird in pädagogischen Kontexten eine zentrale Bedeutung beigemessen. Seit vielen Jahren sind Bestrebungen zu erkennen, präventive Maßnahmen in pädagogischen Einrichtungen zu realisieren (vgl. Kappler et al. 2019). Die Angebote adressieren vor allem Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen sowie weitere vulnerable Zielgruppen und Fachkräfte, und sollen Wissen über sexualisierte Gewalt und mögliche Umgangsformen vermitteln (Kindler 2015). Die vorrangige Inblicknahme von Gefährdungslagen ist jedoch durchaus Gegenstand kritischer Diskussionen. So gibt Kavemann (2016) beispielsweise zu bedenken, dass die Priorisierung von Prävention eine allgemeine Tabuisierung von Sexualität fördern könne. Vor diesem Hintergrund wird auch dafür plädiert, neben Präventionsangeboten Angebote der sexuellen Bildung in pädagogischen Kontexten zu implementieren. Das Verhältnis von Prävention und Sexualpädagogik ist jedoch von offenen Fragen, Ambivalenzen, teilweise auch von Konflikten geprägt. Es lassen sich differente, historisch gewachsene Entwicklungslinien von Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt ausmachen, als deren Folge sich jeweils eigenständige Strukturen in pädagogischer Praxis, Institutionslandschaft und Wissenschaft gebildet haben. Das Verhältnis der beiden Bereiche ist hierbei nicht frei von Spannungen: Während der Sexualpädagogik mitunter vorgeworfen wurde, die Vulnerabilität von Adressat*innen angesichts ihrer sexualitätsbejahenden Ausrichtung herunterzuspielen, wurde der Prävention sexualisierter Gewalt eine einseitige Gefährdungswahrnehmung sowie eine sexualfeindliche Haltung unterstellt (Kutscher/Gnielka 2019, S. 115). Dieses Spannungsfeld wurde in Fachkreisen 2017 auf der von BZgA und DGfPI veranstalteten Tagung „Sexualpädagogik trifft Prävention sexualisierter Gewalt“ erstmals breit diskutiert (Neutzling 2017). Die Debatte fand ihre Fortsetzung 2019 in zwei Dialogforen an der Universität zu Kiel, welche durch die vom BMBF geförderte Juniorprofessur „Sexualpädagogik mit Schwerpunkt Gewaltprävention“ organisiert wurden (vgl.

Sielert/Kopitzke/Henningsen 2019). Auch im Rahmen von Publikationen wurde diese Thematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet und diskutiert. So bezeichnet Huckele (2014) Gewaltprävention und Sexualpädagogik in einem Beitrag als „scheinbare Geschwister“. Henningsen und Mantey (2015) wiederum betonen den genuin grenzwahrenden Charakter der Sexualpädagogik.

Deutlich wurde im Kontext dieser Debatte vor allem auch, dass es an empirischer Substanz mangelt, um die Verhältnisbestimmung inhaltlich fundiert reflektieren zu können.

Das ebenfalls vom BMBF geförderte Verbundvorhaben „Stärken oder schützen? Über Inhalte, Methoden und kollektive Orientierungen sexualpädagogischer und gewaltpräventiver Praxis – ein Professionalisierungsbeitrag (SoS)“ der Universität Münster und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf widmet sich den pädagogischen Praxen mit Schwerpunkten in der Sexualpädagogik und der Prävention sexualisierter Gewalt. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen sowohl mögliche Verbindungslinien als auch Widersprüche der beiden Ansätze aus der Perspektive der Fachkräfte (vgl. Lamour et al. 2019).

2. Zentrale Forschungsergebnisse

Empirische Grundlage des Projekts sind Gruppendiskussionen mit Teams aus Einrichtungen, die schwerpunktmäßig sexualpädagogisch (n=6) oder gewaltpräventiv (n=6) tätig sind. Teilprojekt 1 (Standort Münster) hat sich vor allem mit den Inhalten und Methoden der beiden Ansätze auseinandergesetzt und die Gruppendiskussionen inhaltsanalytisch ausgewertet (Mayring 2015). Teilprojekt 2 (Standort Hamburg) hat sich mit den kollektiven Orientierungen der Fachkräfteteams befasst und die Daten mittels der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 2014) analysiert. Im Folgenden werden drei Auswertungsschwerpunkte genauer in den Blick genommen, die sich als besonders prägnant erwiesen haben.

Anhand der Gruppendiskussionen lassen sich spezifische fachliche Positionierungen und Haltungen identifizieren. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass vor allem die berufliche Zugehörigkeit zu einer Einrichtung mit einem klaren inhaltlichen Schwerpunkt, einer entsprechenden Geschichte und organisationalen Kultur sowie die damit einhergehende Berufspraxis zur Entwicklung eines distinkten *Selbstverständnisses* beizutragen scheinen. Im Rahmen der Auswertung hat sich darüber hinaus ein zunehmend genaues Bild hinsichtlich des *Präventionsverständnisses* der sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Fachkräfteteams ergeben. Das Präventionsverständnis der sexualpädagogischen Fachkräfteteams zeichnet sich überwiegend durch eine Plausibilitätslogik aus, bei der Prävention als inhärenter Bestandteil bzw. Ergebnis sexueller Bildung konzipiert wird. Bei den gewaltpräventiven Fachkräfteteams hingegen finden sich vielfältige Anknüpfungspunkte an ein sogenanntes ökologisches Präventionsverständnis, das nicht nur die Adressat*innen selbst, sondern auch deren unmittelbares Umfeld sowie Institutionen und übergeordnete soziale Strukturen einschließt (Kindler 2015).

Anhand der Gruppendiskussionen lässt sich auch zeigen, dass die sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Teams unterschiedliche *kollektive Orientierungen* teilen, d. h. ihrer

Arbeit liegen jeweils spezifische, im beruflichen Alltag verankerte handlungsleitende Muster zugrunde. Die sexualpädagogischen Fachkräfte orientieren sich insbesondere daran, Adressat*innen als sexuelle Subjekte zu stärken, d. h. ihnen in Abgrenzung zu gesellschaftlichen Zwängen und Normen ein positives Verhältnis zur eigenen Sexualität zu ermöglichen. Während die sexualpädagogischen Einrichtungsteams eine affirmative Bezugnahme auf Sexualität kennzeichnet, fokussieren die gewaltpräventiven Fachkräfte Differenzen, Zusammenhänge und Übergänge zwischen Sexualität und sexualisierter Gewalt. Sie teilen übergreifend die Orientierung, sexualisierte Gewalt als Phänomen deutlich sichtbar und thematisierbar zu machen. Als *zentrale Schnitt- bzw. Konfliktstellen* zwischen beiden Arbeitsfeldern werden in den Gruppendiskussionen die Enttabuisierung von Sexualität und sexualisierter Gewalt, der Umgang mit Grenzen und Grenzverletzungen sowie die Reflexion der geschlechtlichen Sozialisation konzipiert.

3. Wissenschaft-Praxis-Transfer

Im Rahmen von drei Online-Transferformaten zwischen November 2020 und Januar 2021 wurden die Projektergebnisse präsentiert und mit mehr als 100 Vertreter*innen von Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt offen diskutiert. Ein Teil der Teilnehmenden verortete sich eindeutig im sexualpädagogischen Arbeitsfeld oder in der Prävention sexualisierter Gewalt. Zahlreich vertreten waren jedoch auch Personen, die sich beiden Bereichen zugehörig fühlen.

In den Veranstaltungen wurden vor allem die Verbindungen zwischen Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt herausgestellt. Historische Konfliktlinien wurden in Diskussionsbeiträgen einerseits bestätigt und als nach wie vor präsent, andererseits mit Blick auf die eigene berufliche Praxis als nicht nachvollziehbar bzw. nicht oder kaum mehr existent eingeordnet. Insgesamt war ein zunehmender Annäherungsprozess zwischen sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Fachkräften zu verzeichnen, wie er sich in Teilen auch im empirischen Material widerspiegelt. Betont wurde zudem die Relevanz eines politischen Bündnisses.

Die Teilnehmenden traten in den Veranstaltungen entschieden und engagiert für die fachliche Einigkeit beider Bereiche ein, aufscheinende Differenzen wurden eher ausgeglichen. Gleichzeitig wurde jedoch auch die Sinnhaftigkeit eigenständiger professioneller Strukturen betont. Sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt werden als zunehmend komplexer werdende Themengebiete gesehen, deren jeweilige Herausforderungen eine dezidierte Spezialisierung und entsprechende pädagogische Angebote erfordern.

Vor diesem Hintergrund erscheinen eine weiterführende kontinuierliche Auseinandersetzung und eine Vertiefung des Dialogs erforderlich. Ein konstruktiver Umgang mit vorhandenem Dissens kann beispielsweise im Rahmen der Auseinandersetzung über fachliche Kompetenzen und Schnittstellen erfolgen. In zwei Veranstaltungen wurde explizit gefordert, die Unterschiede nicht zu übergehen, sondern die gegenwärtige Auseinandersetzung zu nutzen, um konzeptionelle Fragen sowie grundlegende Begriffe wie *Sexualität, Gewalt, Macht und Einvernehmen* zu schärfen.

4. Impulse für den Dialog zwischen sexualpädagogischer und gewaltpräventiver Praxis

Die hier aufgeführten Impulsfragen rekurren gleichermaßen auf die im Projekt getroffenen Forschungsbefunde wie auf die Ergebnisse der Transferveranstaltungen. Bei der Fortführung des Dialogs zwischen der Praxis von Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt sollen sie dazu beitragen, Reflexionsprozesse anzuregen.

- Wie sind Gewalt und Macht im Kontext von Sexualität zu definieren? Welche Rolle spielt die eigene Bewertung?
- Wie konzeptualisieren Sie das Verhältnis von Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt?
- Welche konkreten Schnittstellen bzw. -mengen bestehen zwischen Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt?
- Welche Widersprüche und Konflikte sind noch zu klären und wie könnte eine Bearbeitung ablaufen?
- Was macht eine wirkungsvolle Zusammenarbeit im Bereich der Vernetzung und des Kompetenzmanagements aus?
- Was bedeutet eine Zusammenarbeit von sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Fachkräften für die konkrete Arbeit mit den Adressat*innen zu den Themen Sexualität und sexualisierte Gewalt?

5. Literaturverzeichnis

Bohnsack, Ralf (2014): *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.

Henningsen, Anja/Mantey, Dominik (2015): Sexualpädagogik verletzt Grenzen? Sexualpädagogik wahrt Grenzen! In: *Forum Erziehungshilfen* 21, H 2: 85-88.

Huckele, Andreas (2014): Scheinbare Geschwister. Gewaltprävention und Sexualpädagogik. In: *Thema Jugend*, H 1: 9-10.

Kappler, Selina/Hornfeck, Fabienne/Pooch, Marie-Theres/Kindler, Heinz/Tremel, Inken (2019): Kinder und Jugendliche besser schützen – der Anfang ist gemacht. Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt in den Bereichen: Bildung und Erziehung, Gesundheit, Freizeit. Abschlussbericht des Monitorings zum Stand der Prävention sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Deutschland (2015–2018). Berlin.

Kavemann, Barbara (2016): Sexualpädagogik oder Gewaltprävention? – Sexualität vor dem Hintergrund sexueller Gewalterlebnisse. In: *Forum Gemeindepsychologie* 21, H 1: o. S.

Kindler, Heinz (2015): Prävention von sexuellem Missbrauch – Möglichkeiten und Grenzen. In: Fegert, Jörg M./Hoffmann, Ulrike/König, Elisa/Niehues, Johanna/Liebhardt, Hubert (Hrsg.): *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen*. Berlin, Heidelberg: Springer. S. 351-362.

Kutscher, Nadia/Gnielka, Martin (2019): Unter Legitimationsdruck. In: *Sozial Extra* 43, H 2: 115-116 (<https://doi.org/10.1007/s12054-019-00154-9>).

Lamour, Mona/Schmidt, Franziska/Christmann, Bernd/Dekker, Arne/Wazlawik, Martin (2019): Stärken oder schützen? Über Inhalte, Methoden und kollektive Orientierungen sexualpädagogischer und gewaltpräventiver Praxis – ein Professionalisierungsbeitrag. In: *Soziale Passagen* 11: 381-385.

Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Neutzling, Rainer (2017): Sexualpädagogik trifft Prävention sexualisierter Gewalt. Kooperationsfachtagung BZgA und DGfPI e. V. vom 20.-21. Februar 2017 in Frankfurt. (<https://www.dgfpi.de/files/was-wir-tun/fachtagungen/Fachtagungen%202017/2017-02-22-Dokumentation-Sexpaed-trifft-Praev.pdf>).

Sielert, Uwe/Kopitzke, Elisa/Henningsen, Anja (2019): Dialogforum "Sexualpädagogik und Gewaltprävention" vom 15.-16. März 2019 in Kiel. Dokumentation. Kiel.

6. Veröffentlichungen aus dem Projekt

Christmann, Bernd/Lamour, Mona/Wazlawik, Martin/Schmidt, Franziska/Dekker, Arne (2021): Prozesse professioneller Selbstcharakterisierung in Einrichtungen aus dem Bereich der Sexualpädagogik und der Prävention sexualisierter Gewalt. In: *neue praxis* 51, H 2: 26-41.

Lamour, Mona/Schmidt, Franziska/Christmann, Bernd/Dekker, Arne/Wazlawik, Martin (2019): Stärken oder schützen? Über Inhalte, Methoden und kollektive Orientierungen sexualpädagogischer und gewaltpräventiver Praxis – ein Professionalisierungsbeitrag. In: *Soziale Passagen* 11, H 2: 381-385.

Lamour, Mona/Schmidt, Franziska/Christmann, Bernd/Dekker, Arne/Wazlawik, Martin (2020): „Stärken oder Schützen? Über Inhalte, Methoden und kollektive Orientierungen sexualpädagogischer und gewaltpräventiver Praxis – Erste Ergebnisse“, Poster online präsentiert auf dem *Optimierung – DGfE-Kongress 2020*, Köln.

Lamour, Mona/Christmann, Bernd/Wazlawik, Martin/Schmidt, Franziska/Dekker, Arne (2020): Konzeptionelle Einbettung der Prävention sexualisierter Gewalt – Eine vergleichende Untersuchung der Konzeptionen von Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt und Einrichtungen der sexualpädagogischen Bildungsarbeit. In: *Kindesmisshandlung und -vernachlässigung* 23, H 2: 160-169.

Schmidt, Franziska/Christmann, Bernd/Lamour, Mona/Dekker, Arne/Wazlawik, Martin (2018): „Stärken oder schützen? Über Inhalte, Methoden und kollektive Orientierungen sexualpädagogischer und gewaltpräventiver Praxis – ein Professionalisierungsbeitrag“, Poster präsentiert auf der Tagung *Förderlinie im Dialog: Partizipative Forschung, Dissemination und Praxistransfer*, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Schmidt, Franziska/Wazlawik, Martin/Christmann, Bernd/Lamour, Mona/Dekker, Arne (2021/i.E.): Sexualität zwischen Affirmation und Funktionalisierung. Kollektive Orientierungen von Sexualpädagog*innen und Präventionsfachkräften in Bezug auf Sexualität. *Zeitschrift für Sozialpädagogik*.